

Für die weitere Recherche, ein paar Tips

Prinzipiell ist es immer sinnvoll, eine kritische Quellenanalyse zu betreiben. Dokus und Filme sind oft reißerisch und müssen ein bestimmtes Format einhalten. Schaut euch an, ob die Inhalte von Sexarbeitenden sind, oder wer über wen spricht.

Hier ist eine kleine Auswahl von uns.

Zum Lesen

•“Sexarbeit. Feministische Perspektiven” – von Jenny Künkel, Kathrin Schrader (Unrast Verlag)

•“Revoluting prostitutes. The Fight for Sex Workers’ Rights” – Juno Mac, Molly Smith

•“Mein Huren Manifest. Inside Sex Business” – Undine de Rivière

•“Spr\$ad book”

•“Sex at the margins. Migration, Labour Markets and the rescue industry” – Julia O’Connell Davidson

•“Die Hurenbewegung. Geschichte und Debatten in Deutschland und Österreich” – Walmuth Waldenberger

•“Cupiditas” – Zeitschrift von/mit maiz
• Let me explain what I do for a living- Emy Phoenix & Ophelia L.

•Sexualisierte Gewalt. Weibliche Erfahrungen in NS-Konzentrationslagern.

Mit einem Essay von Elfriede Jelenik-Helga Amesberger, Katrin Auer, Brigitte Halbmayr

•ist Sex Soziale Arbeit? Tina Fuchselbauer

Vorträge

•meow Vortrag: “Fucking pay for your porn” gratis auf Vimeo

Blogs

•“So freiwillig ist Sexarbeit wirklich” – Theo Meow

Zum Hören

•Podcast: “Der Lila Podcast. Feminismus für Alle”

•Podcast: “Passierte Tomaten” – Folge: “Sex ist ein Luxusgut”

•Sozialpodcast „Sexarbeit und Migration“<https://www.sozialpod.com/35-sexarbeit/>

Blogs

•“So freiwillig ist Sexarbeit wirklich” – Theo Meow

Sexarbeitende auf Youtube

• Kampagne von der Austrian Sexworker Association: “every ho i know says so” (15 Min., Youtube)

•“Ich bin Sexarbeiterin, aber das heißt nicht” (Auf Klo, Youtube)

•Josefa Nereus erzählt von ihrem Leben als Sexarbeitende. <https://www.youtube.com/channel/UCIRC93owdt91gG7R3-Pd74g>

•Projektvideo von Pauli “Sexarbeit und Beziehung”: <https://www.startnext.com/kurzfilm-sexarbeit-und-beziehung>

maiz

Scharitzerstraße 6-8 / 1. Stock

4020 Linz

+43 732 776070

maiz@servus.at oder sexwork@maiz.at

Spendenkonto:

HYPO Oberösterreich

BIC OBLAAT2L

IBAN AT46 5400 0000 0037 7747



Ein kleines Zine zum internationalen Hurentag

maiz: Sex&Work



2.Juni 2021

Zum Gedenken des Internationalen Hurentages rufen wir dazu auf, euch mit uns unter dem roten Schirm des Kampfes der Sexarbeitenden zusammenzuschließen!

Ausgangslage



Am 2. Juni 1975 besetzten über 100 Sexarbeitende eine Kirche in Lyon (Frankreich), um sich der Belästigung durch die Polizei auf ihren Straßen, den Orten an denen sie arbeiteten, zu widersetzen und um gegen ihre Marginalisierung zu protestieren. Seither ist dieser Tag ein Symbol des Widerstandes.

In diesem Sinne laden wir euch ein, zusammenzukommen und eine Gemeinschaft des Widerstands zu schaffen!

Was uns noch am Herzen liegt

Repression führt nicht zu mehr Schutz!

- Mehr Geld für Interessensstärkung für Sexarbeitende sollte zur Verfügung gestellt werden, wie: Bildung für Kunden*innen z.B. Geschlechtskrankheiten und Safer Sex Praktiken
- Weiterentwicklung eines liberalen Prostitutionsgesetzes: eines, welches an den Geschlechterverhältnissen ansetzt, Bewegungsfreiheit und Arbeitsrechte für alle sichert und einen Beitrag zum Abbau von Rassismus, Sexismus, sowie trans- und Homophobie in der Gesellschaft leistet.
- wir brauchen bedarfsorientierte (freiwillig in Anspruch genommene), flächendeckende weiterbildungs- und Professionalisierungsangebote (z.B. Hydra in Berlin & Sofie in Wien), peer to peer workshops
- auch Menschen, die ihren Job lieben können von Ausbeutung betroffen sein und umgekehrt haben Betroffene von Ausbeutung nicht grundsätzlich keine Wahl oder Handlungsmacht.
Vielleicht akzeptieren wir mal, das menschen tun, was sie tun müssen, um ihre Familien zu ernähren und mieten zu zahlen und überlassen ihnen die Wahl, wie diese Maßnahmen aussehen sollten oder wir schaffen eine Gesellschaft, in der möglichst niemand Dinge für Geld tun muss, die ihm oder ihr regelmäßig gegen den strich gehen
- Gegenüberstellung der hure und der heiligen muss aufgebrochen werden denn sie macht sich an heteronormativen Verhalten fest. (sittliche Ehefrau oder Sexualobjekt, Opfer und Täter
•mehr kompetente Beratungen durch rassismuskritische Organisationen
- Österreich: Die Arbeit ist im Rahmen der rechtlichen Bestimmungen erlaubt. Die Kompetenz zur Regelung liegt bei den Bundesländern.
Das heißt, es gibt neun unterschiedliche Regulierungen, die festlegen, wer wann und wo sexuelle Dienstleistungen anbieten darf.
- In Wien und im Burgenland müssen sich Sexarbeitende bei der Polizei bzw. bei der Gemeinde registrieren lassen. Im restlichen Bundesgebiet besteht eine indirekte Registrierung durch Meldepflichten der Bordellbetreiber*innen bzw. durch die verpflichtenden Untersuchungen auf sexuell übertragbaren Krankheiten.
- Die österreichische Gesetzgebung regelt kaum Sozial- und Arbeitsrechte für Sexarbeitende. Die bestehende Gesetzgebung dient eher dazu, die Ausübung der Sexarbeit einzuschränken und zu kontrollieren, als günstige Bedingungen für die freie und entstigmatisierte Ausübung der Arbeit zu schaffen.

Du liebst deinen Job, aber du bist ja auch so eine privilegierte Hure

Manche Sexarbeitende (wie ich) lieben tatsächlich ihren Job. Einige erleben ihn gar als Empowerment. Einige genießen die gemeinsame Zeit mit ihren Kunden und haben Spaß am Sex. Andere erforschen durch die Arbeit ihre eigene Sexualität. Oder sie verbinden ihre Tätigkeit mit therapeutischen, künstlerischen oder spirituellen Ansätzen. Manche fangen an, die Geschlechterverhältnisse stärker zu hinterfragen oder sich politisch zu engagieren.

Job aus Selbstverwirklichung...das ist ein Privileg, welches den wenigsten Menschen auf dieser Welt gegeben ist—das ist wichtig, im Kopf zu haben, und dennoch solchen Geschichten Berechtigung zu geben.

Es ist wichtig, all diese unterschiedlichen Ausformungen und Beweggründe in die Debatte einzubeziehen. Denn sie erzählen von der Vielfalt einer Branche, von der viele Menschen ein eher klischiertes, einseitiges Bild haben.

Diese Erfahrungen sind jedoch nicht allgemeingültig für die breite Masse an Sexarbeitenden. Gerade die Sache mit dem Empowerment ist ein Nischenphänomen, das — wenn überhaupt— eher politisierte Sexarbeitende betrifft.

Hier noch ein Zitat von Silvia Frederici- diskutieren wir auf einer tiefergehenden Kapitalismuskritik:

„Aber Sexarbeit ist Ausbeutung - was nicht heißt, dass sie viel entwürdigender ist als viele andere Jobs.“

Ich habe, ehrlich gesagt, wenig Geduld mit Feminist*innen, die sich über die Existenz der Prostitution sehr empören, weil sie Prostitution als einen besonders gewalttätigen und vor allem für Frauen besonders entwürdigenden Beruf sehen. Den Frauen, die sagen, dass Prostitution so entwürdigend ist, sage ich: Wenn wir entscheiden müssen, dass es bestimmte Berufe gibt, die so entwürdigend sind, dass Frauen sie nicht ausüben sollten, dann lasst uns mit den Frauen beginnen, die in Gefängnissen arbeiten, lasst uns mit den Frauen beginnen, die bei der Polizei arbeiten, lasst uns mit den Frauen beginnen, die bei der Armee sind. Fangen wir damit an, und dann können wir über Prostitution diskutieren. Es ist sehr heuchlerisch zu denken, dass es etwas Schlimmeres ist, seine Vagina auf der Straße zu verkaufen, als bei der Polizei zu arbeiten und Leute zu verprügeln oder im Gefängnis zu arbeiten und Teil des Systems der Unterdrückung zu sein.“

Mein Eindruck ist: Außenstehende lassen sich durch diese persönlichen Geschichten selten davon überzeugen, dass Sexarbeit an sich eine legitime Form der Erwerbsarbeit ist. Stattdessen messen sie dann oft mit zweierlei Maß: Sie unterscheiden in wenige "selbstbestimmte Sexarbeiterinnen" auf der einen und zahlreiche "ausgebeutete Huren", die man "retten" muss, auf der anderen Seite. Auch in den Medien taucht diese Zweiteilung häufig auf. Gerade politisch aktive Sexarbeitende werden von Journalist*innen schnell gegen ihren Willen in dieses Erzählmuster gesteckt. Dabei geht unter, dass alle Sexarbeitenden (trotz ihrer unterschiedlicher Lebensrealitäten) in derselben, hoch stigmatisierten Branche arbeiten.

Wir kämpfen immer noch gegen Stigmatisierung und Doppelmoral, repressive politische Regelungen in Bezug auf Migration und die dadurch entstehenden negativen Konsequenzen für Sexdienstleister*innen an.



Es bestehen nach wie vor mehr Pflichten als Rechte. Migrant*in zu sein, ändert alles, denn die restriktive, rassistische, österreichische Migrationspolitik fördert ausbeuterische Arbeitsverhältnisse.

Es ist Zeit, Sexarbeitenden zuzuhören!

Wir fordern die vollständige Entkriminalisierung der Sexarbeit. Wir fordern ein Ende der Abschiebungen sowie der fremdenfeindlichen und rassistischen Belästigung.

Wir setzen uns für volle körperliche Autonomie und Entscheidungsfreiheit in unserem eigenen Leben ein, statt nur eines täglichen Kampfes um's Überleben.

Wir fordern eine Gemeinschaft der Solidarität und des gemeinsamen Kampfes!

Sexarbeit muss endlich in unserem Wirtschaftssystem voll integriert werden. Benachteiligungen aufgrund von moralischen Bedenken dürfen nicht akzeptiert werden.

Sexarbeit ist systemrelevant: Kund*innen benötigen die vielfältigen sexuellen Dienstleistungen, sie ist existentiell für ihr Leben. Sexarbeit kann einen wichtigen Part leisten gegen Isolation, Einsamkeit und die durch Corona bedingten Spätfolgen.

Sexarbeiter*innen sind keine Opfer, sondern autonome Menschen, die sich für die Sexarbeit entschieden haben. Auch sie haben Anspruch auf die Grund- und Menschenrechte und

Inhalte

- Einleitung
- Begrifflichkeiten & Selbstdefinitionen
- Die Industrie ist groß- was gehört alles zur Sexarbeit-Bereiche
- skills needed
- Sexarbeit in Österreich
- Symbole der Hurenbewegung
- Sexarbeit und Migration
- Jede*r Sexarbeiter*in trägt ihr*sein eigenes Stigma
- Privilegien
- maiz sex&work
- Sexarbeit & Menschenhandel
Eine Skizzierung (von Theo Meow, Sexworker aus Berlin)
- Ausbeutung vs Selbstbestimmung// Heilige und Hure
- die richtigen fragen stellen
- maiz Kontaktdaten und Untertzütmöglichkeiten
- Links & Bücherliste

Sexarbeitende haben den Kapitalismus weder erfunden, noch befördern sie ihn. Wie die meisten Menschen versuchen sie, unter den gegebenen Verhältnissen durchzukommen, so gut es eben geht.

Jede Arbeit hat ihre ganz eigenen Vorzüge und Ärgernisse. Natürlich gibt es in der Sexarbeit Ausbeutung, ökonomischen Zwang und problematische Machtverhältnisse. Doch wenn wir diese Kritik konsequent auf andere Branchen anwenden, müssten wir gleich den ganzen Kapitalismus abschaffen.

Wer den dringend notwendigen Protest gegen unsere Wirtschaftsordnung allein auf das Feld der Prostitution beschränkt und das Leid in anderen Arbeitsfeldern ignoriert, der betreibt verkürzte Kapitalismuskritik –worum geht es also?

Es soll keineswegs bestritten werden, dass manche Sexarbeitende aus der Arbeit Empowerment oder gar vergnügen ziehen.

Diese Erfahrungen sind jedoch nicht allgemeingültig für die breite Masse an Sexarbeitenden. man läuft Gefahr, das Gegenbild der glücklichen Hure automatisch die Vorstellung von der unglücklichen Hure als Opfer zu stärken und reproduzieren.

Was machst du, wenn du eigentlich keine Lust hast auf Sex mit einem Kunden? Antwort von Theo Meow

Auch pragmatischer Konsens ist okay. Im Zuge der #metoo-Bewegung haben Feminist:innen vereinzelt betont: Sexueller Konsens müsse immer enthusiastisch sein— und genau das sei in der Prostitution eben oft nicht gegeben.

Ich finde, das ist ein weltfremder Anspruch, sowohl im Privatleben als auch im Job. Zugegeben, ich würde auch gern alles aus ehrlicher Begeisterung und dem tiefsten Wunsch meines Herzens tun.

Das ist aber nicht immer möglich. Wenn ich zu etwas ja sage, tue ich das meistens nicht mit einem inneren Jauchzen. Oft entscheide ich mich nüchtern für die Option, die mir nach sorgfältiger Abwägung der Vor- und Nachteile als bestmöglich erscheint. Auch zu privatem Sex sage ich in manchen Momenten eher "okay" als "oh ja, bitte". Sex kann mittelmäßig und dennoch einvernehmlich sein.

Die Forderung nach stets begeisterter Zustimmung ist neoliberales Blendwerk —und ignoriert die gesellschaftlichen Zwänge, die unser Leben bestimmen. Seien wir mal ehrlich: Viele Kunden sind nicht gerade Traumliebhaber. Der Sex mit ihnen ist nur selten amazing. Auch Sex vor der Kamera ist oft eher anstrengend als grandios. Das muss er aber auch nicht sein. Für das nötige Entgelt gehe ich da gern Kompromisse ein. Mein Ja dazu ist auch dann etwas wert, wenn es eher pragmatisch als enthusiastisch daherkommt.

Ich (pauli), habe auch schon nein gesagt zu Sex mit einem Kunden. Allerdings gehört das meistens zur bestellten Dienstleistung dazu und es ist bisher erst einmal vorgekommen, dass ich es nicht geschafft habe, mich auf das gegenüber einzulassen.

Von mir selbst kenne ich die Frage übrigens auch. Allerdings in einem ganz anderen Kontext. Ich frage Menschen, mit denen ich gemeinsam studiert habe und die nun nach Abschluss des Studiums einen Job gefunden haben, auch nach ihrem Einkommen. Und warum? Weil mir natürlich auch die Möglichkeit offen steht in dem Bereich zu arbeiten, in dem sie arbeiten. Und weil ich es sicherlich auch irgendwann tun werde. Aber ob das wohl der Hintergrund dieser Frage, die mir wirklich immer gestellt wird, ist? Ich habe meine Zweifel...

<http://peepingback.blogspot.eu/2017/02/>

Ich (pauli) bin froh darüber, dass ich meine eigenen Preise festlegen kann und sie variieren auch. Angefangen habe ich mit 50% von dem, was ich jetzt in der Stunde für meine Dienstleistung verlange. Aber ich bin erfahrener geworden und kann mich mittlerweile noch besser auf die Bedürfnisse verschiedenster Kund*innen einlassen. Außerdem habe ich meiner emotionalen und care-Arbeit auch einen finanziellen Wert gegeben. Sexualtherapie und sexual Pädagogik gibt's bei fast allen Dates dazu, und eigentlich muss ich fast immer die Initiative ergreifen, die Bedürfnisse meiner Kunden erspüren und sie für sie selbst aussprechen- alles Arbeit, für die ich in meinem Privatleben kein Geld bekomme- Dafür nehme ich also im Job einen Preis, der für mich angemessen scheint und freue mich riesig darüber, dass ich einen Weg gefunden habe, mir diese sonst unbezahlte und unsichtbare Arbeit zahlen zu lassen.

Machst du das freiwillig? (von Theo Meow)

Selbstbestimmte Arbeit oder erzwungene Plackerei? Bei keinem Job wird die Frage nach der Freiwilligkeit so hitzig diskutiert wie bei der Sexarbeit. Sie ist die Gretchenfrage der Prostitution. Sie begleitet so ziemlich jede Debatte darüber. Bezahlter Missbrauch, klagen die einen. Alles picobello und freiwillig, entgegen die anderen. Die Logik dahinter: Es kann nur erlaubt sein, was komplett selbstbestimmt ist. Und was erzwungen ist, gehört schleunigst verboten.

Doch so einfach ist es nicht. Denn je genauer wir uns die Sache anschauen, desto verästelter und verworrener wird sie. Die Freiwilligkeitsdebatte ist eine Falle. Schon die Frage ist falsch gestellt. Wenn es darum geht, die Lebensbedingungen von Sexarbeitenden zu verbessern, hilft sie uns kaum weiter. Außerdem gerät in den Debatten auch inhaltlich einiges durcheinander.

Mit der Spaltung in freiwillig und unfreiwillig geht meistens eine rassistische Spaltung einher: weiße, westliche, empaziierte und selbstbestimmte sexarbeitende und die migrantin die unter zwang den job ausübe.--so wird ein kontra stereotyp erschaffen. Natürlich ist der Entscheidungskorridor für manche viel schmaler bemessen als für andere. Armut, rassistische oder sexistische Marginalisierung, fehlende Papiere — all das schränkt die persönliche Wahlfreiheit drastisch ein. "Je ärmer du bist in der Sexarbeit, desto weniger kannst du dir deine Kunden aussuchen. "Sexarbeit ist eine Entscheidung, selbst wenn die Umstände desolat sind." Es muss darum gehen, Armut zu bekämpfen — und nicht deren Folgeerscheinungen.

Einleitung

Wir sind Leticia und Pauli und arbeiten gemeinsam im Bereich Sex&Work bei maiz.

Leticia, wurde in Brasilien geboren und lebt seit drei Jahren in Österreich. Sie hat Jura studiert und ihren Master in Gesetzgebungslehre gemacht. Seit März 2019 arbeitet sie bei maiz und koordiniert seit September 2019 den Bereich sex&work.

Leticia erkennt sich selbst als privilegierte Migrantin: weiß, mehrsprachig und mit Universitätszugang und -abschluss. Dennoch erlebt sie den Migrationsprozess täglich, besonders wenn sie Deutsch spricht (und versucht, die gesprochene Sprache zu verstehen) oder wenn sie immer wieder die Frage beantworten muss, woher sie kommt.

Ich (Pauli) schreibe und sammle Inhalte für dieses Zine. Damit ihr die Perspektive, aus der geschrieben wird, ein bisschen besser einordnen könnt: Meine Großeltern kamen aus Österreich und Griechenland. Ich selbst bin gebürtige Britin und über Belgien, in die Niederlande nach Deutschland dann Österreich migriert.

Ich werde weiblich gelesen und werde auf Grund meines Aussehens definitiv rassifiziert und kenne die Frage „nein, woher kommst du wirklich?“ nur allzu gut.

Außerdem wird racial profiling in Supermärkten oder bei Fahrscheinkontrollen für mich wieder sehr präsent, seit dem ich in Österreich lebe.

Aber ich genieße viele strukturelle Privilegien: habe einen Deutschen Pass, habe keinen Krieg erlebt und musste nicht fliehen. Ich habe zwei Universitätsabschlüsse, bin cis* geschlechtlich, spreche mehrere Sprachen, ich habe keine be*hinderungen, mein Körper und mein Aussehen entsprechen der Normschönheit hier in Österreich und Deutschland.

Mein „queer-leben“ ist für mich seit meinem Umzug hierher sehr präsent geworden, da ich mich oft mit meinen emotionalen Bedürfnissen, meinem Beruf und politischem Anspruch an das Miteinander ungehört, unverstanden, allein-gelassen, und verurteilt fühle. Seit 3 Jahren verdiene ich Geld on and off in verschiedenen Bereichen der Sexarbeit und bin seit November 2020 bei maiz im Bereich sex and work angestellt.

****nicht alle Ideen hier sind von uns. Wir haben Beiträge von verschiedenen Sexarbeitenden mit einbegriffen, die Linkliste ist unten angeführt.**

Begrifflichkeiten & Selbstdefinitionen

Sexarbeit

Im weiteren Sinne handelt es sich um einen Oberbegriff für sämtliche Formen sexueller und erotischer Arbeit (weiter unten angeführt) und bezeichnet eine konsensuelle sexuelle oder sexualisierte Dienstleistung zwischen volljährigen Geschäftspartner*innen gegen Entgelt oder andere materielle Güter.

Der Begriff selbst geht auf die Sexarbeits-Aktivistin Carol Leigh zurück. Während einer feministischen Tagung 1978 wurde die Bezeichnung der „Sex Use Industry“ verwendet, die sie als negativ und abwertend wahrnahm.

Um dem etwas entgegenzusetzen und die Betonung darauf zu legen, dass es sich bei Sexarbeit um Arbeit im Sinne einer Dienstleistung handele, entstand der Begriff Sexarbeit. Bis zu welchem Grad explizit physischer (penetrativer) sexueller Kontakt mit Kund*innen Teil der Sexarbeit ist, variiert also je nach Tätigkeitsfeld.

Gemein ist allen Formen von Sexarbeit die Sexualisierung der Tätigkeit, die Vergütung und die Durchführung im gegenseitigen Einvernehmen zwischen Sexarbeiter*in und Kund*in. Achtung: Nicht alle Menschen können sich mit dem Begriff identifizieren. Gibt es keine Einwilligung, handelt es sich nicht um Sexarbeit, sondern um sexualisierte Gewalt, da Sex gegen den Willen der Beteiligten auch dann einen Straftatbestand darstellt, wenn dafür bezahlt wurde (vgl. Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen e.V., 2013).

Prostitution

eine explizit körperliche „Ausübung, Erduldung und Stimulation von sexuellen Handlungen gegen Entgelt“ stellt damit einen Teilbereich von Sexarbeit dar.

Im Kontext sex-positiver feministischer Politiken (wie auch bei maiz) wird der Begriff Sexarbeit auch synonym für Prostitution verwendet, um deren Dienstleistungscharakter zu betonen und eine Anerkennung von Sexarbeit als Lohnarbeit zu befördern.

Es ist ein alter Begriff der negative Bilder vermittelt, häufig auch eine Identität zuschreibt und mit Abwertung einher geht. Des Weiteren löst der Begriff oft ein scheinbares Verständnis für Menschenhandel und kriminelle Ausbeutung aus.

Wir befürworten die Freiheit der Selbstbezeichnung. Es ist auch der Begriff, welcher in Gesetzestexten verwendet wird. (in Vorarlberg wird noch immer das Wort Unzucht verwendet)

Hure

-negativ behaftet; -Selbstbezeichnung. Ein Wort, welches Frauen* brandmarkt, die sich mit ihrem Verhalten außerhalb der gerade gültigen Anstandsregeln bewegte. Das Hurenstigma betrifft auch viele Frauen*, die ihr Geld nicht mit Sexarbeit verdienen. (wurdet ihr als Jugendliche/junge Erwachsene oder jetzt noch, als Hure beschimpft?).

Seit den 1970er-Jahren eignete sich die Hurenbewegung den Begriff wieder an und bewertet ihn positiv.

• Kunden screening, das kann die verschiedensten Formen annehmen und mit der Zeit und der Erfahrung, wird es leichter, einen sogenannten „time waster“ als solchen zu erkennen, oder ob der Kunde respektvoll mit meinen Grenzen umgeht oder nicht.

• “Bad Clients“-Listen, mit denen sich Sexarbeitende gegenseitig vor gefährlichen, Zeitverschwendenden, respektlosen Kund*innen oder undercover Cops warnen.

Dazu ist es wichtig, so genannt Sexworker ONLY spaces aufrecht zu halten, in denen genug Vertrauen ist, dass sich gegenseitig gewarnt wird. Aber auch Beratungsstellen können die Erfahrungen von sexarbeitenden mit Betreiber*innen oder Kund*innen weitergeben.

• Hygienische und relativ sichere Arbeitsplätze? Verschwinden, wenn die Förderung der Prostitution zum Strafbestand erklärt wird.

• Check-ins mit Kolleg*innen oder eine sogenannte „safety Person“ bei potenziell riskanten Dates, nach dem Motto: “Ich fahre jetzt zu dieser Adresse und rufe dich bis 22 Uhr zurück”? Solche Allianzen können im schlimmsten Fall als wechselseitige Zuhälterei ausgelegt werden, so etwa wie in der irischen Auffassung des Sexkaufverbotes.

Ein Kollege aus Deutschland drückt es so aus: „Anders gesagt: Viele Sexarbeitende sind tatsächlich einer erhöhten Gefahr ausgesetzt, Opfer von Gewalttaten zu werden.... Je mehr Kriminalisierung, desto weniger Möglichkeiten zur Risikoreduktion, desto mehr Übergriffe.

Wenn plötzlich jedes Sexwork-Date als “bezahlter Missbrauch” gilt, erschwert das den Arbeitenden, die wirklichen Gewalttaten abzuwehren oder anzuzeigen.“ Theo Meow

Wie viel Geld verdienen Sexarbeitende?

Ohje, wo fange ich da nur an... zu allererst: frag doch besser: warum ist es so wichtig, dass Sexarbeitende ihre eigenen Preise machen?

Eine Kollegin dazu:

Wenn auch nicht immer die erste, aber definitiv eine Frage, die mir immer gestellt wird: Wieviel ich denn „da“ verdiene. „Da.“ Den meisten scheint schon der Mut oder vielleicht auch einfach nur das angemessene Vokabular (Reminder: Es heißt Escort Service und so kann es auch gerne genannt werden. Ich werde schon wissen, was gemeint ist) zu fehlen, um die Frage präzise zu formulieren.

Was genau wollen sie also wissen? Wieviel ich im Monat verdiene? Wieviel an einem Tag? In einer Nacht? Bei einem Treffen? In einer Stunde? Ob ich nach Zeit oder nach Leistung bezahlt werde? Haben die Fragenden womöglich keine Vorstellung davon, in welchem zeitlichen Rahmen und Umfang ich denn wohl arbeiten könnte?

Denken sie bei meiner Tätigkeit mehr an eine schnelle Nummer auf dem Rücksitz und einen zerdrückten Fuffi oder an eine glitzernde Hotelsuite in Dubai, in der Bargeld höchstens zwischen den Kois im Infinity-Pool treibt?

Wie so viele Fragen überrascht diese mich vom Prinzip her ziemlich und ich frage mich, welche Intention hinter der Frage steht. Wollen die Fragenden mir oder meinem Angebot einen Wert geben? Wollen sie wissen, ob ich „billig“ bin? Leicht zu haben? Ich es nötig habe? Wollen sie wissen, ob es wirklich so elend oder – ins andere Extrem gekehrt – so glamourös ist, wie sie es sich ausmalen?

Wie hast du damit angefangen?

Jede Geschichte ist eine andere. Die Motivationen sind divers: Geld, Freiheit, anderen helfen, sexualität entwickeln, überleben....

ein Tip: lass dein Gegenüber seine/ ihre Geschichte erzählen, OHNE sie zu pauschalisieren.

Kannst du deine Kund*innen aussuchen/ ablehnen?

Das ist zwar relevant, aber denke daran, dass diese Frage meist in einem Gedankenkonstrukt entsteht, in der Sexarbeit erzwungen und nicht-konsensual ist. „aussuchen“ hängt stark von den verschiedensten Faktoren ab. Die Frage des Könnens ist auch immer so eine Sache, wie in anderen Berufen auch- Achtung vor verkürzter Kapitalismuskritik. Vielleicht könntest du fragen: welche Kriterien nutzt du, um deine Klient*innen zu wählen? Die Frage finde ich persönlich auch viel spannender ;)

Hast du oft so perverse, übergriffige Kunden?

Alle möglichen Menschen sind Kund*innen. Wahrscheinlich sogar in deinem näheren Umfeld. Kund*innen können Geschäftsleute, Lehrer*innen, Student*innen, (Groß)eltern, (Ehe)paare, Menschen mit Behinderungen sein- von- bis eben.

Nicht alle Sexarbeitende haben die gleichen Kund*innen- eine bessere Frage könnte lauten: welche Art von Kund*innen triffst du? Oft werde ich gefragt, wie ich das denn mache, wenn einer dick und hässlich ist.

Mach dir mal Gedanken, über Schönheitsnormen. Ein guter Skill in der Sexarbeit ist, die Fähigkeit, sich auf Menschen unterschiedlicher Körperformen, Altersgruppen, Sozialisierungen, Religionszugehörigkeiten etc einzulassen.

Hast du schon negative Erfahrungen gemacht/ hast du schon sexuelle Übergriffe erlebt?

Leider sind Sexarbeitende immer noch von physischer und moralischer Gewalt betroffen. Stigmatisierung und Gesetze fördern die Marginalisierung von Sexarbeitenden weltweit. Wir wurden nicht genügend darin unterstützt, diese Mechanismen anzufechten. Wisse, dass diese Art von Fragestellung das Vorurteil aufrecht erhält, dass Sexarbeit automatisch mit Gewalt in Verbindung steht. Außerdem möchte nicht jeder Mensch mit Fremden über solche Erfahrungen sprechen, wenn sie durchlebt wurden. Eine angemessene Frage könnte lauten: wie gewährleistest du deine Sicherheit?

Ich habe in 3 Jahren Sexarbeit bisher nur eine einzige schlechte Erfahrung gemacht, mit der es mir nicht gut ging. In meinem Privatleben habe ich bisher weitaus mehr Erfahrungen mit übergriffigen Menschen (meist Männern) gemacht, die mich lange beschäftigt haben. Um möglichst sichere Arbeitsbedingungen zu schaffen, ist es unverzichtbar, dass die Arbeit in einem legalen Rahmen stattfindet. So können die Betroffenen am besten ihre eigenen Grenzen einfordern, Risiken minimieren, Gewalttaten anzeigen. Sexarbeitende haben mit den Jahren raffinierte Techniken entwickelt, um ihre eigene Arbeit sicherer zu gestalten.

Sexindustrie

Die Bezeichnung „Sexindustrie“ signalisiert, welches Ausmaß der Sexmarkt im Allgemeinen angenommen hat, und markiert seine Kapazität, Einkommen zu generieren, als auch seine Wechselbeziehungen mit anderen großen Industrien und Infrastrukturen (wie z.B. dem Tourismussektor). Sie zeigt auch die starke Verbreitung bzw. Vielfältigkeit der mit der Sexindustrie assoziierten Geschäfte.

Das Wachstum verbunden mit Globalisierungsprozessen, in denen die Geschäfte vielfältiger sind und transnationale Märkte für das Wachstum gesucht werden, in denen die Geschäfte vielfältiger sind und transnationale Märkte für das Wachstum gesucht werden, und hängt andererseits mit dem vermehrten Konsum und der damit einhergehenden Schaffung von Bedürfnissen zusammen.

Durch den Lebensstil in den entwickelten Ländern entsteht das Bedürfnis nach „Freizeit“ und Urlaub, das sich nach Orten der „Ablenkung“ und des Exotischen ausrichtet, an denen Austauschbeziehungen auf affektiv-sexuellem Gebiet versprochen werden. In diesem Zusammenhang sind die Migrationsströme, die an die Nachfrage von sexuellen Dienstleistungen gebunden sind, von großer Wichtigkeit.

Die Industrie ist groß- Bereiche der Sexarbeit

Straßenstrich

am deutlichsten sichtbare Form der Sexarbeit. Der meist männliche Kunde fährt vor, es wird kurz verhandelt, dann im Auto, Stundenhotel und selten in der näheren Umgebung draußen verbracht.

Sie prägt die Vorstellung der meisten Menschen von Sexarbeit. Straßenstrich ist nur in Wien erlaubt, wenn auch zeitlich und örtlich eingeschränkt. Auch unter gewissen rechtlichen Bedingungen sind Hausbesuche in Niederösterreich, Oberösterreich, der Steiermark und Wien erlaubt.

Laufhaus

früher „Damenwohnheim“, wie ein Hotel organisiert. Sexarbeiter*innen mieten Tag/Woche/Monat Zimmer.

Kunden spazieren durchs Laufhaus und suchen sich eine anbietende Person im jeweiligen Zimmer aus.

Bordell

Überbegriff für alle Räume, in denen Sexarbeit stattfindet. Meistens gibt es eine Empfangs-(meist Frau*)/Thesen. Und Aufenthaltsräume, ein Arbeitszimmer.

Der Kunde hat entweder einen Termin vereinbart oder alle Sexarbeitende stellen sich kurz vor, er sucht aus, teilt es der Rezeption mit und der Kunde geht mit der Auserwählten in das Arbeitszimmer.

Wohnungsbordell

Terminwohnung. Wohnung als Arbeitsplatz, meist von mehreren Sexarbeitenden angemietet, autark tätig, Betreiber*innen selten anwesend, meist starke Fluktuation, Pendelmigration... häufig wird auch Shuttle service zwischen den Terminwohnungen in Städten angeboten.

Escort, callboys n girls, sugar babes

der Kunde ruft an oder schreibt und erhält Informationen zu Preisen und Bedingungen (selbstständig oder in Agenturen). Abendbegleitung, Urlaubsbegleitung, Businessdinner Begleitung, im Hotel oder zu Hause, mit und ohne Sexueller Dienstleistung aber meistens mit.

Pornokinos

SM oder Domina Studio

Aufwendig mit Spezialmöbeln, Rollen oder Fetischspiele, enthalten seltener traditionellen Geschlechtsverkehr wie in anderen Bereichen der Sexarbeit.

Tantra- oder Erotic

Massagestudio

Massagen im weitesten sinne. Schließt meist auch Genitalbereich ein, oder schnelle "Handentspannung". Meistens mit mehrwöchiger Ausbildung. Der Begriff Tantra ist allerdings nicht geschützt. In Ländern in denen Sexarbeit repressiv reguliert oder verboten ist, wird "Massage" genau wie "Begleitung" häufig als Tarnbegriff für den vollen Service verwendet.

Sauna/Wellnessclubs

meist wird erst verdient, wenn sexuelle Dienstleistungen erbracht werden, deshalb ist das Interesse groß, sich mit Kund*innen in Séparés zurück zu ziehen.

Swingerclub

eigentlich Treffpunkt für aufgeschlossene Paare und Singles ohne finanzielle Interessen. Aber auch beliebt für Ausflüge von Sexarbeiter*innen//Escorts.

Stripshow/peepshow/liveshow/table dance

hier gibt es die Möglichkeit, sich mit Tänzer*innen in Separés zurückzuziehen

Sexual Assistenz

Erfordert eine Ausbildung um es offiziell anbieten zu können und beinhaltet sexuelle Dienstleistungen für menschen mit Be*hinderungen.

Skills

Sexarbeit ist definitiv kein Job wie jeder andere und nicht für jede oder jeden geeignet. Es braucht Voraussetzungen, Talente und Kenntnisse um den Beruf erfolgreich und unbeschadet ausüben zu können.

Jeder Teilzweig erfordert besondere andere Kenntnisse, verschiedene Trainings und Weiterbildungen, z.B.:

*emotionale Arbeit (bei sich selbst und beim Gegenüber-erzeugen, verändern und verstärken von Stimmungen und Gefühlen unserer Kund*innen), die Fähigkeit, innerhalb professioneller Grenzen eine empathische Beziehung zu jemandem aufbauen zu können, professionelle Abgrenzung (eigene Grenzen kennen und wahren können auch angesichts drängender Bedürfnisse des Gegenübers, die Fähigkeit, mit unterschiedlichen Altersgruppen, sexuellen Orientierungen, Klassen, Kulturen, Körperformen etc zu „klicken“ & sich einlassen zu können, Konflikt de-escalation

Die richtigen Fragen stellen, oder Statements hinterfragen

in den letzten drei Jahren habe ich die unterschiedlichsten Fragen bezüglich meiner Arbeit als Sexarbeitende gehört und beantwortet, oder einfach geschwiegen ;)

Auf Grund von schlechten Erfahrungen in meinem Nahraum, bin ich mittlerweile vorsichtiger, wem ich von meinem Job erzähle und ich finde es verletzend, wenn menschen anderen von meinem Job erzählen, um sich damit zu brüsten, dass sie eine Sexarbeitende kennen. Warum finde ich das doof?

Mir ist es prinzipiell scheiß egal, was andere davon halten. Allerdings möchte ich mir selbst aussuchen können wann ich wie darüber spreche und mache das sehr stark von meinem gegenüber abhängig.

Nicht immer habe ich Lust auf „oh, wie toll ich will alles wissen, das ist so cool“ oder eher abwertende, von Vorurteilen durchgezogene Fragen. Mich nervt es, wenn menschen unreflektiert mein Wissen aussaugen möchten und ich mich dabei nicht wohl fühle.

Aber das war ein Lernprozess geprägt von Situationen, in denen ich gerne wieder zurück genommen hätte, was ich menschen gerade von mir und meiner Geschichte geteilt habe. Fragen stellen ist an sich kein Problem.

Was die Sache für Sexarbeitende toller macht:

sei dir bewusst, dass deine Vorstellungen wahrscheinlich medial geprägt sind- und dass du internalisierte, rassistische Vorurteile hast.

Stelle deine Frage so, dass wirklich ankommt, dass du dir deiner un_wissenheit bewusst bist und einen Raum eröffnest, in dem sich das Gegenüber sicher fühlt.

Wenn du nicht weißt, wovon ich spreche, dann warte lieber noch ein bisschen ;)

Vielleicht helfen dir die folgenden Fragen und Input dabei, deine Unsicherheiten und Vorurteile abzubauen.

maiz

- setzt sich verstärkt gegen das „Sexkaufverbot“ ein, denn wir sind für eine völlige Entkriminalisierung von Sexarbeit und für mehr Rechte für Sexarbeiter*innen.

- Wir wissen, dass Ausbeutung und Menschenhandel vorhanden sind.

ABER:

- die Diskurse zu Menschenhandel haben mit selbstermächtigung nichts zu tun und sind bevormundend und paternalistisch.

- Außerdem: die neo abolitionistische perspektive macht männliche, homosexuelle und transgender sexarbeitende unsichtbar weil sich ausschließlich auf Frauen* als Opfer vom Patriachat bezogen wird.

- Es gibt Studien dazu, dass das nicht zu einer Verbesserung der Lebenssituation von Sexarbeitenden hervorruft.

- Unser Ansatz liegt im System. Wir kritisieren das System und nicht die Menschen, die in prekäre Lebensentwürfe reingezwängt werden.

- Für uns bedeutet Kriminalisierung--> Prekarisierung

- wir setzen uns für die Entstigmatisierung und -kriminalisierung ein. Und für mehr rechtliche Bedingungen, Schutzmechanismen durch Arbeitsrecht, Zugang zum Gesundheitssystem.

*Marketing, Zielgruppenanalyse, eigene & individuelle Features ausarbeiten, Kundenakquise, Kundenbindung, Steuerrecht, Buchhaltung, Verhandlungen führen, Urheberrechte

*Analmuskeltraining, deep throat training, squirten (weibliche Ejakulation), Bondage, Konsens

*Zeitmanagement, social media Management (was darf ich posten auf den verschiedenen Seiten, was tun um nicht gesperrt zu werden), Fotografie & Bearbeitung, Performance, Content Kreieren.

Die Liste kann weitergeführt werden, je nachdem mit welchen Sexarbeitenden in welchen Ländern und Industrien du dich unterhältst!

Sexarbeit in Österreich

Sexarbeiter*innen in Österreich haben insgesamt viele Pflichten (Registrierung, Steuerpflicht, 6-wöchentliche amtsärztliche Untersuchungspflicht, SVA-Kranken- und Unfallversicherung, Tätigkeit nur an genehmigten Arbeitsorten), aber unverhältnismäßig wenige Rechte (abgesehen von den vorgesehen Leistungen der SVA).

Die Liste der Nachteile für Sexarbeitende in Österreich ist lang:

- Es gibt nach wie vor keine Arbeitsrechte und während Corona ist transparent geworden, dass die Gesetzgebung quasi einem Sexarbeitsverbot gleich kam (z.B in dem Pflichtuntersuchungen nicht stattgefunden haben, ohne die die Sexarbeitenden nicht arbeiten dürfen)

-Es besteht nach wie vor eine große Abhängigkeit von den meisten Betreiber*innen trotz Selbstständigkeit

- Steuern zahlen müssen **aber es gelten keinerlei Arbeitnehmerschutzbestimmungen, Sexarbeit als selbstständige Erwerbstätigkeit gilt, Sexarbeit ist aber auch nicht als Gewerbe anerkannt. Sexarbeiterinnen können also als Scheinselbstständige betrachtet werden, da es an den Arbeitsorten sehr wohl fixe Arbeitszeiten, Orte und Regelungen gibt und eine Abhängigkeit von den Regeln der Betreiber*innen besteht.

- sehr hohe Mieten in Bordellen und Laufhäusern, (teilweise mehr als 700€ die Woche)

- Pflichtuntersuchungen (manche nennen sie auch Zwangsuntersuchungen): Um arbeiten zu dürfen, müssen Sexarbeiter*innen alle sechs Wochen zur Pflichtuntersuchung, die normalerweise nur durch ausgemachte Termine durchgeführt wird. Bei der Untersuchung bekommen die Sexarbeitenden dann einen Stempel in das Gesundheitsbuch oder Deckel- mit dem sie arbeiten können (auch wenn die Ergebnisse erst später da sind)

Probleme die sich daraus ergeben:

- respektloser Umgang mit den Menschen an den Gesundheitsämtern.
- die Gesundheit von Kunde*innen wird der Gesundheit von Sexarbeitenden vorgezogen
- Kund*innen würden fälschlicherweise glauben, dass ein „Deckel“ ein Freibrief für ungeschützten Sex sei.
- Verpflichtende (Krankheits)Kontrolluntersuchungen vermitteln das Bild von „unreinen“ Sexarbeiter*innen, die eine gesundheitliche Bedrohung für den Rest der Bevölkerung bedeuten.

Das ist aber auf keinen Fall wahr. Ganz im Gegenteil. Sexarbeiter*innen sind extrem besorgt über die hygienischen Bedingungen, unter denen sie arbeiten.

- ein unregelmäßiges Einkommen; Arbeit oft sieben Tage die Woche, zwölf Stunden am Tag/Nacht, in verrauchten Räumen, bei hohem Lärmpegel, ohne Fenster, strenge Kontrollen, lästige Kunden, die Unsafe-Sex-Praktiken einfordern usw.

– es gibt keinen Schutz wie: Verträge mit rechtlichen Bedingungen, keine Rentenversicherung, Krankenkasse muss selbst gezahlt werden.

– das einzige, was sexarbeitende im sozialrecht bekommen, ist Sozialversicherung (dafür muss aber selbst gezahlt werden)

– Sprachbarrieren- rechte können nicht eingefordert werden- (keine zeit deutschkurse zu besuchen, denn zeit ist Geld und Verfügbarkeit zeigen)

Die Arbeit bringt aber auch gewisse Vorteile:

Es ist der Arbeitssektor, in dem Migrant*innen in den allermeisten Fällen das meiste Geld verdienen können.

Je nach Sektor der Sexindustrie bietet der Job zudem Flexibilität, es ist möglich, Prostitution als Nebenjob auszuüben, es gibt keine vertragliche Bindung, eine Ausbildung ist meist nicht notwendig. Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, eine Fremdsprache zu üben etc.

Diese Liste der vor- und Nachteile bezieht sich größtenteils auf die Arbeit in Betrieben wie Bordellen, Laufhäuser und Massagestudios oder Tabledance Lokale.



Wer über Menschenhandel spricht, darf von Rassismus nicht schweigen. Schließlich sind es strukturelle Ursachen, die das Problem überhaupt erst ermöglichen: das globale Wohlstandsgelände und die Grenzregimes der Industrieländer. Viele Migrant*innen machen sich auf den Weg in reichere Länder, um einer existenzbedrohenden Armut zu entkommen.

Was nach einem Kampf gegen Menschenhandel aussieht, ist tatsächlich oft ein Kampf gegen Migrant*innen.

Die Wahrnehmung von Migrant*innen in der Sexarbeit sowie ihre Darstellung wird zudem oftmals von einer rassistischen und kolonialistischen Perspektive – die sich meistens paternalistisch ausdrückt – bestimmt. Durch die Gleichsetzung von Sexarbeit und Frauenhandel werden Migrant*innen generell als naive Opfer konstruiert und darüber hinaus häufig auf eine sehr sensationalistische Art medial präsentiert.

Die Ursache für die Ausbeutbarkeit der Frauen* aus sogenannten „Entwicklungsländern“ liegt laut manchen Theoretiker*innen im traditionellen Unterdrückungsstatus der Frauen, aufgrund dessen sie nie gelernt haben, sich zu wehren. Dass die Migration in die Sexarbeit selbst eine Strategie sein kann, um sich zu wehren, sie eine Möglichkeit sein kann, den patriarchalen Strukturen im Herkunftsland zu entkommen und ökonomische Unabhängigkeit zu erreichen, wird somit völlig ausgeblendet.

Im neo-abolitionistischen Ansatz wird jede Form von Migration zum Zweck der „Prostitution“ mit Frauenhandel gleichgesetzt.

Damit werden den Migrant*innen eigene Handlungsmöglichkeiten per se abgesprochen.

Dass die Migration in die Sexarbeit selbst eine Strategie sein kann, um sich zu wehren, sie eine Möglichkeit sein kann, patriarchalen Strukturen zu entkommen und ökonomische Unabhängigkeit zu erreichen, wird somit völlig ausgeblendet.

Die abolitionistische Perspektive suggeriert, dass Sexarbeiter*innen handlungsunfähige Opfer von patriarchalen Strukturen und/oder von sozio-ökonomischen Zwängen seien.

So wird ausgeblendet, dass auch in der Sexarbeit selbstbestimmte Entscheidungen getroffen werden, trotz limitierender Rahmenbedingungen. Männliche, homosexuelle und transgener Sexarbeiter_innen werden dafür unsichtbar gemacht, da sich der Abolitionismus ausschließlich auf Frauen als Opfer des Patriarchats bezieht.

Sie behaupten, dass es keine selbstbestimmte Sexarbeit gibt, weil wir in einem Patriarchat leben. Frauen* in der Sexarbeit werden generell als Opfer gesehen. Die männlichen Kunden werden als Täter gesehen. In Schweden kämpften Abolitionistinnen für die Abschaffung von Sexarbeit.

Deswegen ist heute in Schweden der Kauf von Sex verboten. Bestraft werden die Kunden von Sexarbeiterinnen. Das „Sexkaufverbot“ bedeutet eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen von Sexarbeiterinnen.

(aus: So freiwillig ist Sexarbeit wirklich. Theo Meow)

maiz versteht Sexarbeit im breiteren Kontext von Frauen*arbeitsmigration als eine stark ethnisierte und feminisierte Tätigkeit, die jedoch eine Strategie der Selbstermächtigung sein und ökonomische Unabhängigkeit bedeuten kann.

Eine Überlegung, die man anstellen sollte: Oft wird Migration als Identität behandelt, aber die Migration selbst ist etwas Vorübergehendes - sie ist ein Prozess, der täglich aus so vielen Gründen stattfindet, wie Suche nach besseren Möglichkeiten, Flucht wegen Krieg, Angst, Bedrohung der Identität des Subjekts (Geschlecht), Mangel an Nahrung, Überleben. Aber auch ein Wunsch, der größer ist als das legitime Interesse, bessere Lebensbedingungen zu haben, der sich oft auf die Suche nach Arbeit und Geld reduziert. Hinterfragen wir mal, wie wir die koloniale Mentalität in unserer schnellen und stereotypen Analyse von Migration reproduzieren. Der Europäer, der in den globalen Süden auswandert, experimentiert, sucht nach anderen Wegen der Erfüllung. Der Migrant, der nach Europa kommt, wird auf den armen Schlucker reduziert, der Arbeit braucht.

Sexarbeit & Menschenhandel

Sexarbeit & Menschenhandel werden oft in einem Atemzug genannt und auch gedacht. Aber es ist wichtig, diese Bereiche klar voneinander abzugrenzen. Reden wir zuerst über die offensichtlichste Form des Zwangs, den Menschenhandel. Es ist wahr: Menschen aus armen Ländern werden unter falschen Versprechungen in Industrienationen verschleppt, wo sie dann unter ausbeuterischen Bedingungen arbeiten — auch in Österreich. Mit einvernehmlicher Sexarbeit hat das nichts zu tun. Hier geht es um Gewalt und organisierte Kriminalität und wird vom Zoll und Polizei verfolgt.

Die Fälle finden sich übrigens nicht nur im Rotlichtmilieu, sondern beispielsweise auch in der Landwirtschaft, auf dem Bau oder in der Kosmetik- & Reinigungsbranche. Niemand würde deswegen auf die Idee kommen, sämtliche Baustellen oder Nagelstudios zu schließen — oder deren Kund*innen zu bestrafen. Fakt ist: Ein Sexkaufverbot hilft im Kampf gegen den Menschenhandel kein bisschen weiter, ganz im Gegenteil. Um Zwangsarbeit effektiv aufdecken und verfolgen zu können, ist es wichtig, dass Sexarbeit offen abläuft und nicht in die Illegalität abgedrängt wird.

Symbole der Hurenbewegung

Der rote Regenschirm

ist seit 2001 ein Symbol für die Internationale Hurenbewegung. Erstmals tauchten rote Regenschirme bei einer Performance im Rahmen der Venedig Biennale auf und werden seitdem von Sexarbeiter*innen auf der ganzen Welt für ihre politische Arbeit eingesetzt. Für viele ist der rote Regenschirm ein Symbol für den Schutz, den Sexarbeiter*innen sich selbst aufbauen müssen, da der Staat ihnen diesen Schutz verweigert.



Lilie

Vor über 100 Jahren war das gesellschaftlich geprägte Menschenbild ein Anderes. Gestochene Symbole auf der Haut gaben Hinweis auf die Zuordnung einer bestimmten Gesellschaftsgruppe. Zum Beispiel Verbrecher*innen, Prostituierte, aus der Gesellschaft Ausgestoßene. Das Motiv war keinesfalls selbst gewählt, sondern war eine von der Exekutiven aufgebrachte Brandmarkung. In Frankreich war die stilisierten Lilienblüte (fleur de Lys) das Wappenzeichen des Königreichs (1376 - 1789). Die Fleur de Lys stand also für König und Staat. Wer gegen die Gesetze dieser verstieß wurde mit dem Symbol der Lilie auf der Schulter gut sichtbar gebrandmarkt. Dieses Schandmal war praktisch wie ein Eintrag, ein Stempel im Strafregister und kennzeichnete die Gebrandmarkten für alle sichtbar als Verbrecher*innen. Die Fleur de Lys als Wappen des König, doch als Tattoo ein unfreiwilliges Zeichen der Vogelfreien.

Sexarbeit und Migration

Jede*r Sexarbeiter*in trägt ihr*sein eigenes Stigma

wenn wir Migrant*innen sagen, meinen wir Frauen*ArbeitsMigration. Damit ist die massive Präsenz von Frauen auf der Suche nach Arbeitsmöglichkeiten außerhalb ihres Herkunftslandes gemeint. Grund dafür sind internationale politische, soziale, wirtschaftliche Situationen, die die Bedürfnisse von Frauen* nicht berücksichtigen.

Dabei ist es egal, von wo nach wo sie migrieren und es ist auch egal, ob sie als Putzkraft, an der Kasse, als Haushalts- oder pflegekraft, Fabrikarbeiter*innen, in der Gastronomie oder im Sexgewerbe arbeiten.

Wir sprechen hier von einer Feminisierung der Armut: Migration um Existenz zu sichern.

Die Sexarbeit ist oft eine Konsequenz des Migrationsprozesses: wenig andere Arbeitsmöglichkeiten auf Grund von mangelnder Ausbildung oder eben dass die jeweilige Ausbildung nicht anerkannt wird, fehlender Aufenthaltsstatus und somit fehlender Arbeitserlaubnis, etc pp.

Eine Migrantin *zu sein, verändert alles, angefangen bei der Sprache und der Fähigkeit, sich im Ankunftsland zu verständigen und selbst zu bestimmen und ob es eine Aufenthaltserlaubnis gibt oder nicht. Es gibt natürlich auch Migrant*innen, die mehr Privilegien haben, als andere.

Die Rolle und Anzahl von Migrant*innen im prekarierten Bereich nehmen rasant zu. Bestehende Arbeitsverhältnisse liegen dabei überwiegend im „Sex – Fürsorge – Pflegearbeit“ Bereich.

Prekäre Dienstleistungssektoren wie die Sexindustrie, Pflege oder der Reinigungsbereich, in denen Migrant*innen besonders stark vertreten sind, dürfen deshalb nicht isoliert betrachtet werden, sondern müssen im Zusammenhang mit einer Reihe weiterer prekariertem Arbeitsbereiche im informellen Sektor gesehen werden, wie z.B. mit bezahlter Hausarbeit, Kranken- und Altenpflege, Kinderbetreuung, Mini-Jobs im Supermarkt oder in Hotels, Beschäftigung in Call Centern etc.

So unterschiedlich diese neuen Arbeitswelt-Identitäten auch sein mögen, der Ausschluss aus dem System der Arbeitsrechte bzw. die Ungleichbehandlung und damit aus deren Schutz ist allen gemeinsam.

Ausbeutung und Gewalt sind aus unserer Perspektive nicht per se der Sexarbeit inhärent, sondern werden durch strukturelle, rechtliche und staatliche Rahmenbedingungen begünstigt. Die fehlenden Rechte für Migrant*innen und (migrantische) Sexarbeiter*innen fördern indes die Ausbeutung, Abhängigkeiten (u. a. von Betreiber_innen) und Gewalt. Gefragt ist daher eine Entdiskriminierung, Enttabuisierung und Entstigmatisierung sowohl auf rechtlicher und gesellschaftlicher als auch auf diskursiver Ebene.

Privilegien

Die Diversität der Sexarbeitsbranche und der Menschen, die in ihr tätig sind, bedeutet auch, dass Sexarbeiter*innen unterschiedliche Privilegien besitzen und unterschiedliche Formen von Diskriminierung erfahren. Die Stigmatisierung, die mit Sexarbeit verbunden ist, wirkt sich dadurch ebenfalls unterschiedlich aus. Je nach Geschlecht, Klassenzugehörigkeit, sexueller Orientierung und ethnischer Herkunft der Sexarbeiter*in ergeben sich verschiedenartige intersektionale Diskriminierungserfahrungen. Eine Sexarbeiter*in ohne gesicherten Aufenthaltsstatus kann zum Beispiel keine Anzeige bei der Polizei erstatten, wenn sie Gewalt erfährt. Dadurch erfährt sie eine andere Form von Marginalisierung als ihre Kollegin mit gesichertem Aufenthaltsstatus oder österreichischen Pass.

Diejenigen Sexarbeiter*innen, die als Aktivist*innen für Arbeitsrechte kämpfen gehören meist einer privilegierten Gruppe unter den Sexarbeiter*innen an. Oft sind die, die es repräsentieren, nicht repräsentativ- dennoch sind sie mitzudenken in der riesen Welt der Sexindustrie.

Gesellschaftliche Sichtweisen drängen der Sexindustrie, zusätzlich zur Stigmatisierung und zur Ausgrenzung bestimmter Gruppen von Sexarbeiter*innen, eine moralisch motivierte Hierarchie auf, die auf folgenden Kriterien beruht: Migrant*innenstatus, race, ethnische Herkunft, Geschlecht, Alter, sexuelle Orientierung, Drogenkonsum, Arbeitsbereich und Art der angebotenen Dienstleistungen. Sogar unter Sexarbeiter*innen gibt es Personen, die diesen Sichtweisen zustimmen.

Mit diesem Ansatz arbeitet maiz und unterscheidet sich dadurch maßgeblich von anderen Organisationen, die in dem Bereich Sexarbeit tätig sind.

Maiz sex and work

Wir wollen durchsetzen, dass alle Sexarbeiter*innen und alle Formen von Sexarbeit gleiche Gültigkeit haben und gleichwertig sind. Wir verurteilen derartige moralistische und auf Vorurteilen beruhende Hierarchisierungen.

Die Tatsache, dass unsere Zielgruppe migratische FLINT (female, lesbian, inter, non-binary, trans) Personen sind, bedeutet, dass sie in allen Aspekten mit größeren Schwierigkeiten konfrontiert sind, insbesondere weil sie diskriminiert werden, weil sie Sexarbeiter*innen sind und im Wesentlichen, weil sie migrierende sind.

Bei unserer täglichen Arbeit versuchen wir, immer eine intersektionale Sichtweise im Hintergrund zu haben. Man kann nicht über Sexarbeit in Europa reden, ohne über Migration zu sprechen, weil die große Mehrheit der Menschen in diesem Sektor Migrant*innen (aus der EU oder aus Drittländern) sind. Und das verändert natürlich den Ansatz sehr.

Die prekäre Situation vieler osteuropäischer Sexarbeitenden lässt sich nicht ohne die nationalen Grenzregimes verstehen. Die Missstände in der Sexindustrie spiegeln stets die Verhältnisse wider, unter denen Arbeit stattfindet: Kapitalismus, Patriarchat, white Suprimacy.

Es sind vor allem Migrant*innen-Selbstorganisationen wie maiz, die auf die restriktiven Migrationspolitiken hinweisen, die für migrantische Sexarbeitende eine Zuspitzung der prekären Position bedeuten.